

**Coverstory**

Hans Magnus Enzensberger erinnert sich unerschrocken an seine Jugend

4

**Weihnachten**

Die besten Kinderbücher des Jahres

12

**Michelle Obama**

Die First Lady fragt: Bin ich gut genug?

21

# Bücher am Sonntag



**Digitalisierung** Ökonomeprofessorin Shoshana Zuboff kritisiert das neoabsolutistische Gebaren der grossen Internet-Konzerne

# Sie haben das digitale Monopol

**Shoshana Zuboff: Im Zeitalter des Überwachungskapitalismus.**  
Übersetzt von Bernhard Schmid. Campus 2018. 720 S., um Fr. 39.-, E-Book 30.-.

Von Sarah Genner

Sie sammeln Daten ohne Ende und gehören zu den mächtigsten Firmen der Gegenwart: Google, Facebook, Amazon, Microsoft und Apple. Man nennt sie auch die Big Five der Technologiebranche. Digitalisierung begünstigt die rasche Entstehung von Monopolen. So sind Google und Facebook im globalen Anzeigengeschäft schleichend eine unheimliche Monopolmacht geworden. Auch aus der Schweiz fliessen schmerzhaft hohe Summen in Richtung Silicon Valley, die der traditionellen Medienbranche zunehmend das



Genick brechen. Google allein dürfte 2018 in der Schweiz rund zwei Milliarden Franken Werbeumsatz generieren. Damit schöpfen Google und Facebook dieses Jahr voraussichtlich erstmals mehr Werbegelder ab als die etablierten Schweizer Medien zusammen. Die nationalstaatliche Politik ist überfordert, diese global agierenden Monopolisten zu zähmen oder auch nur schon angemessen zu besteuern. Und wir alle liefern weiterhin bereitwillig unsere Daten, ganz im Sinne des *privacy paradox*: Wir wollen unsere Daten und unsere Privatsphäre schützen, ausser wenn es etwas gratis gibt.

Die emeritierte Ökonomeprofessorin Shoshana Zuboff ist eine der wenigen Stimmen in den USA, die seit Jahren vor der Marktmacht und der Arroganz der Silicon-Valley-Firmen warnen. Besonders interessant: Zuboff wirft nicht erst seit

neuestem, sondern seit bald 30 Jahren einen kritischen Blick auf das Mensch-Maschine-Verhältnis. Ihr Buch «In the Age of the Smart Machine» erschien 1988 und wurde zum Bestseller. Bereits damals prägte sie vorausschauend «Zuboffs Gesetze». Ihr erstes Gesetz lautet: Alles, was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert. Das zweite Gesetz: Was automatisiert werden kann, wird automatisiert. Das dritte Gesetz: Jede Technologie, die zum Zwecke der Überwachung und Kontrolle genutzt werden kann, wird, was immer auch ihr ursprünglicher Zweck war, zum Zwecke der Überwachung und Kontrolle genutzt. Dass Zuboff dies so früh erkannt hat, macht sie zu einer der bemerkenswertesten Denkerinnen der Gegenwart.

Während der Begriff «Kapitalismus» im deutschsprachigen Raum aus den Mainstream-Debatten verschwunden ist,

ANZEIGE

## Sachstarke Geschenke



**Invasive Pflanzen- und Tierarten: Chance oder Risiko?**

240 Seiten, Klappenbroschur  
978-3-280-05680-6



**Das Schweigen der Linken**

172 Seiten, gebunden  
978-3-280-05687-5



**Die bewegende Geschichte einer Tochter und ihrer Mutter**

224 Seiten, gebunden  
978-3-280-05681-3



**Wenn Schmidt sprach, lauschte die Nation**

368 Seiten, gebunden  
978-3-280-05553-3

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder über [www.ofv.ch](http://www.ofv.ch)

**orell füssli**  
Sachbuch

bringt ihn Zuboff im Hinblick auf die Digitalwirtschaft wieder aufs Tapet. Und sie spart nicht mit Kritik. Sie zeichnet das düstere Bild einer Ökonomie, in der Menschen Quelle eines kostenlosen Rohstoffs sind und als Lieferanten von Verhaltensdaten fungieren. Beim «Überwachungskapitalismus» handle es sich um eine Mutation des modernen Kapitalismus. Dabei komme eine parasitäre ökonomische Logik zum Zug, die auf Verhaltensbeeinflussung abziele. Überwachungskapitalismus zeichne sich durch eine beispiellose Konzentration von Reichtum, Wissen und Macht aus und heble die Volkssouveränität aus.

### Profit aus Überwachung

«Google war der Pionier des Überwachungskapitalismus», schreibt Zuboff. Die Internetfirma habe zudem von den Wendungen der Geschichte profitiert. Ihr Wachstum ging mit dem Aufbau des nationalen Sicherheitsapparats der USA nach 9/11 einher, der sich Google und seiner Methodik bedient habe, um Menschen online zu überwachen. Für Zuboff ist klar: «Das Internet ist unabdingbar geworden für soziale Teilhabe; das Internet ist heute vom Kommerz bestimmt; dieser Kommerz ist heute dem Überwachungskapitalismus untergeordnet.»

Das Hauptaugenmerk ihrer Analyse legt die Ökonomin auf Google, Facebook und Microsoft. Sie betont aber, dass es nicht nur um diese Firmen gehe, sondern dass sie «die DNA des Überwachungskapitalismus» am besten veranschaulichten. Apple und Amazon nimmt Zuboff nicht aus, aber diese zwei Konzerne generierten ihre Einnahmen aus physischen und auch aus digitalen Produkten und stünden deshalb nicht im selben Mass unter Druck, Einkünften aus der Überwachung ihrer Kundschaft nachzujagen.

Zuboffs Buch ist 700 Seiten stark, analytisch, wortgewaltig und - für den Text einer Wissenschaftlerin - überraschend kämpferisch. Als emeritierte Professorin will sie nicht nur analysieren, sondern der Nachwelt auch Werkzeuge in die Hand geben, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Dabei hat sie einige Verbündete. Techniksoziologin Zeynep Tufekci warnt vor dystopischen Auswirkungen eines datenhungrigen und manipulationsanfälligen Digitalwirtschaft. Ins gleiche Horn bläst ein Bestsellerautor der Stunde: Yuval Noah Harari beklagt antidemokratische Tendenzen durch digitale Überwachung. Der Erfinder des www, Tim Berners-Lee, äusserte schon oft Bedenken zur Überwachung im Netz und kämpft für mehr Privatsphäre. In der Schweiz bedient sich der ETH-Professor Dirk Helbling Zuboffs



**Ausgeliefert: Google, Facebook und Co. haben sehr viele Daten und somit viel Macht über uns.**

Begriff des Überwachungskapitalismus. Obwohl man in den USA über Europa spottet, das keine grossen Technologiekonzerne hervorbringe und vor allem an Datenschutz denke, obwohl in China auf noch skrupellose Weise Daten gesammelt werden, spielt Europa eine globale Vorreiterrolle in Sachen Persönlichkeits- und Datenschutz. Ein spanischer Bürger hat für alle EU-Staaten das «Recht auf Vergessenwerden» erstritten, das besonders Google betrifft. Die Suchmaschine darf nun gewisse Links auf veraltete Dokumente, die sich für bestimmte Personen als rufschädigend erweisen, nicht mehr in den Suchergebnissen anzeigen. Was in Europa als Schutz individueller Persönlichkeitsrechte interpretiert wird, gilt in den USA als Zensur und Angriff auf das First Amendment. Hier zeigen sich zentrale kulturelle Unterschiede im Umgang mit persönlichen Daten.

### Neue Initiativen

Deutschland ist in vieler Hinsicht ein globaler Player in Sachen digitale Privatsphäre - wohl nicht ganz zufällig: Mit dem Dritten Reich und der DDR waren im 20. Jahrhundert zwei Überwachungsregime an der Macht. Vermutlich auch durch die historisch bedingte Sensibilisierung war Berlin bereits vor den Snowden-Enthüllungen ein vergleichsweise sicherer Ort für Privatsphäre-Aktivistinnen aus den USA wie Laura Poitras. Die Dokumentarfilmerin hatte nach 9/11 Filme über massive Eingriffe in die Privatsphäre durch digitale Überwachung gedreht und begab sich nach wiederholten Schikanen an der Grenze ihres Landes freiwillig ins Berliner Exil. Dort wurde sie von Edward Snowden kontaktiert und zeichnete in ihrem Dokumentarfilm «Citizenfour» aus nächster Nähe die bahnbrechenden Überwachungs-enthüllungen auf. Erst als sie für «Citizen-

four» den Oscar erhielt, fühlte sie sich sicher genug, wieder in ihr Heimatland zurückzuziehen. Interessanterweise ist auch Zuboffs Buch im deutschsprachigen Raum bereits erschienen, während es in den USA erst 2019 auf den Markt kommt.

Während die effektive politische Regulierung der lukrativen Internet-Giganten noch aussteht, entstehen neue Initiativen in Zuboffs Geist. So hat sich das journalistische Startup The Markup mit Sitz in New York der Aufgabe verschrieben, die grossen Technologiekonzerne zur Verantwortung zu ziehen. In Deutschland fungiert AlgorithmWatch schon seit längerem als wichtige Organisation, die potenzielle Risiken wie gesellschaftliche Diskriminierungseffekte durch Algorithmen überwacht.

Auch Zuboff hat kein Patentrezept. Sie sieht ihre Rolle darin, die Probleme zu benennen und zu analysieren. Eindringlich betont sie jedoch im letzten Kapitel, dass nicht nur unsere persönlichen Daten auf dem Spiel stünden, sondern die Demokratie. Es sei unser Recht, zu fragen: Wer weiss? Wer entscheidet? Wer entscheidet, wer entscheidet? Der Überwachungskapitalismus habe viele unserer Rechte an sich gerissen, obwohl das Internet einst die Demokratisierung des Wissens versprochen habe. Trotz massiver Kritik bleibt unser Schicksal in Zuboffs Augen nicht unabwendbar. Es sei noch möglich, die Zügel in die Hand zu nehmen und das Geschehen in Richtung einer menschlichen Zukunft zu lenken. So wie einst der Industriekapitalismus durch Arbeiterrechte, Arbeitszeiten, Mindestlöhne und Verbot der Kinderarbeit gezähmt werden musste. Dafür brauche es in erster Linie Mut und einen moralischen Kompass. ●

*Sarah Genner forscht und lehrt an diversen Hochschulen im Bereich digitale Medien.*